Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 19 (1965)

Heft: 8

Artikel: Die Entwicklung der modernen Architektur in Ungarn in den dreissiger

Autor: Kubinszky, Michael

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-332253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

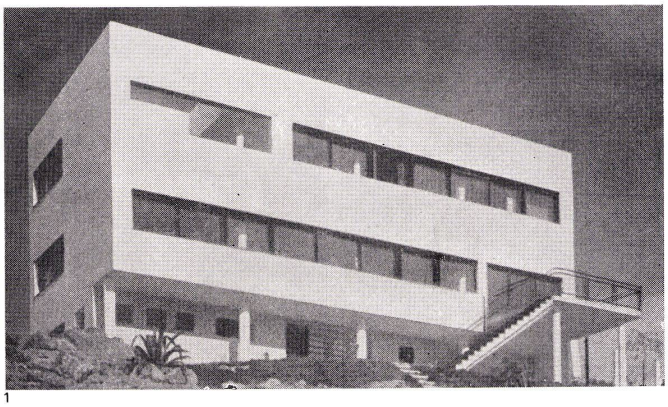
Michael Kubinszky, Budapest

Die Entwicklung der modernen Architektur in Ungarn in den dreißiger Jahren

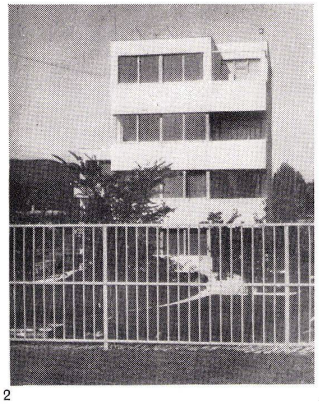
Die Bestrebungen, in Ungarn eine neue Architektur einzuführen, gehen auf die Zeit der Jahrhundertwende zurück. Es sei hier nur kurz erwähnt, daß Ödön Lechner als erster in Ungarn die Abkehr vom Historismus durchführte und mit seinen Bauten eine einzigartige architektonische Formensprache erreichte. Seine Werke zeigen zwar Ähnlichkeit mit dem Jugendstil, im Grunde aber beruhen sie auf anderen Vorstellungen. Ihre Nachahmung führte zu einer Verkitschung dieser Richtung, doch gelang es einer Gruppe junger Architekten, auf den Bautraditionen des Volkes fußend, eine neue Baukunst zu schaffen. In der Zeit vor dem ersten Weltkrieg wurden auch einige Bauten von England und Finnland angeregt, so daß es in den ungarischen Städten, die sich in jener Epoche ausdehnten, neben den noch immer starken Einfluß übenden historisierenden Bauten viele gibt, die von einer neuen Gesinnung Zeugnis ablegen. Der Durchbruch zur modernen Architektur bahnte sich aber in Ungarn erst später an, am Ende der zwanziger Jahre. Die Gründe dafür liegen – wie überall in Europa – in dem durch den ersten Weltkrieg bedingten Rückschlag, der sich in Ungarn besonders stark auswirkte. Die Regierung forderte bei öffentlichen Bauten die Anwendung historischer Baustile, besonders wurde der Neubarock begünstigt. Die Errungenschaften der neueren Architektur schienen vergessen. Der Rückschlag wirkte sich in Ungarn besonders lange aus, weil die vor dem Weltkrieg fortschrittliche Generation zum großen Teil nicht mehr tätig war. Károly Kós wirkte in Siebenbürgen als Schriftsteller weiter, verlor aber den baukünstlerischen Kontakt mit Ungarn. Lajos Tátray, Dezsö Zrumeczky, Valér Mende und Béla Lajta waren früh gestorben. István Medgyaszay versuchte auch weiterhin Motive der ungarischen Volkskunst als Ornament aus Stahlbeton zu verwenden und blieb deshalb in seiner Entwicklung stecken. Móric Pogány, Dénes Györgyi und andere verfielen – wenigstens zunächst – dem Neuhistorismus. Es mußte eine neue Generation heranwachsen, jene um 1900 geborene, um die moderne Architektur zur vollen Geltung zu bringen.

Die Entwicklung im Ausland, das Bauhaus, die Weißenhofsiedlung, die Entschlüsse des CIAM, strahlte schließlich aber auch auf Ungarn aus und führte zur Gründung der Cirpac-Gruppe, die ganz im Sinne modernen Bauens wirken wollte. Zunächst mußte sie sich auf kleinere Bauten und auf eine fortschrittlich gesinnte Zeitschrift beschränken; mit größeren Aufträgen war nicht zu rechnen. Zwischen der modernen und der retrograden Architekturauffassung kam es zu einer lang andauernden Auseinandersetzung. Die Cirpac-Gruppe begann ihre Tätigkeit mit Wochenendhäusern, Eigenheimen und anderen kleineren Bauten. In der Zeitschrift «tér és forma» («Raum und Form»), die fast zwanzig Jahrgänge hindurch ein maßgebendes Organ fortschrittlichen Bauens war, wurden nicht nur die modernen Bauten in Ungarn, sondern auch diejenigen im Ausland gezeigt. Außerdem wurde eine neue Architekturtheorie proklamiert, die nicht zuletzt durchgreifende soziale Neuerungen anregten (Arbeiterwohnungen, neuer Städtebau usw.). Der Chefredaktor, Virgil Bierbauer, selbst ein modern gesinnter Architekt, kann deshalb auch wegen seiner fachschriftstellerischen Arbeit als ein Vorkämpfer der modernen Architektur in Ungarn angesehen werden.

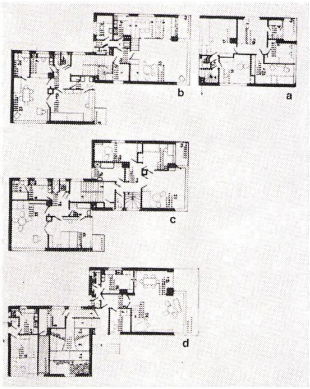
Um 1930 wirkten in der Cirpac-Gruppe begeisterte junge Architekten. Der Bauhausschüler Farkas Molnár gilt als eine der wichtigsten Persönlichkeiten der ungarischen Architektur jener Zeit. Gleich neben ihm ist József Fischer zu erwähnen, der ebenfalls zwei Jahrzehnte lang eine beispielgebende Tätigkeit ausübte. Lajos Kozma, der sich hauptsächlich mit Innenarchitektur und



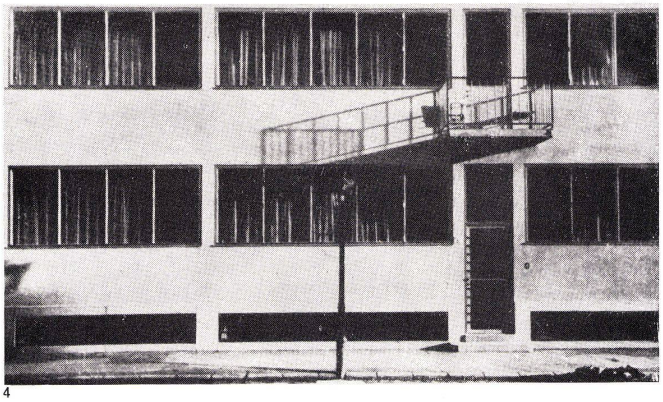
1



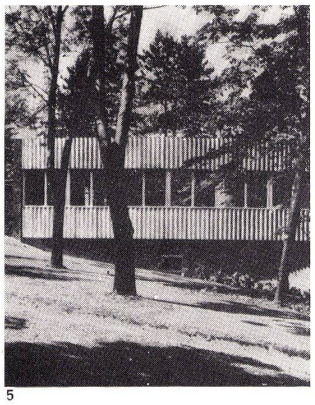
2



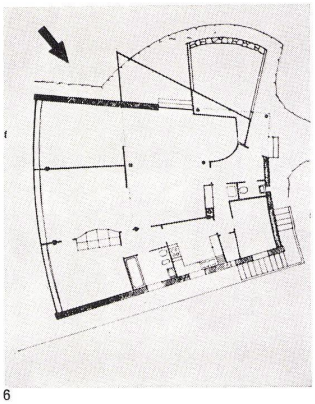
3



4

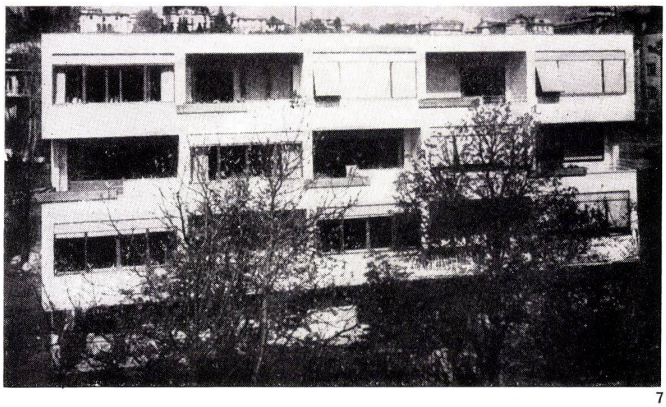


5

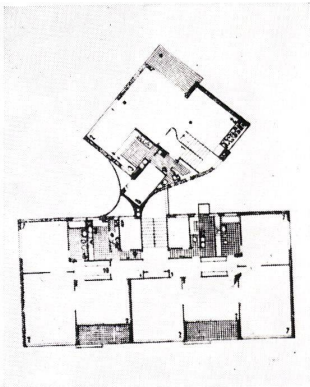


6

1
Eigenheim des Architekten am Rózsadomb in Budapest. 1933. Károly Dávid.
2 und 3
Haus mit zweistöckigen Wohnungen. 1933. Farkas Molnár.
a 3. Obergeschoß
b 2. Obergeschoß
c 1. Obergeschoß
d Erdgeschoß
4
Haus Schwarz in Szeged. 1932. Farkas Molnár.
5 und 6
Wohnhaus in der Mesegasse in Budapest. 1936. Farkas Molnár.



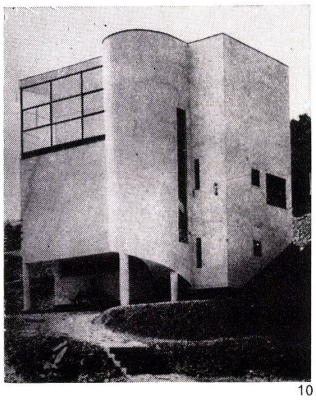
7



8

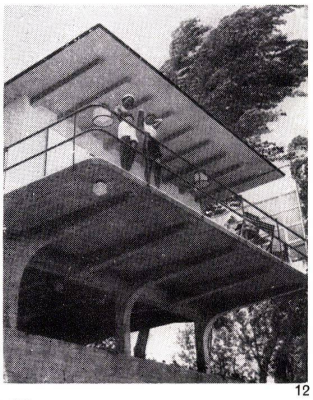
7 und 8
Wohnhaus mit angebautem Eigenheim des Besitzers. 1936. Farkas Molnár.
9
Krankenhaus in Pestujhely. Farkas Molnár und József Fischer.
10
Eigenheim eines Künstlers. József Fischer.
11
Eigenheim in der Bajzagasse in Budapest. József Fischer.
12
Ferienhaus auf einer Donauinsel. Ludwig Kozma.
13
Wohnhaus mit Kino (Teilansicht) in Budapest. 1936. Ludwig Kozma.

9



10

11



12

13

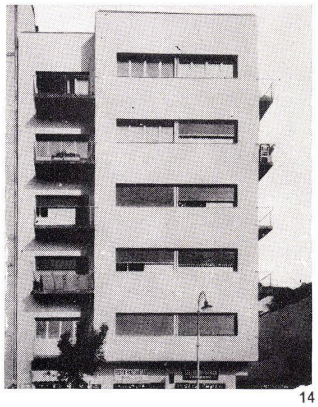
Möbelentwürfen befaßte, wirkte damals ebenfalls bereits als Architekt. In der Cirpac-Gruppe betätigten sich außer ihnen Károly Dávid, der sich 1933 am Rózsadomb bei Budapest ein vorzügliches Eigenheim errichtete (Abb. 1), Alfréd Forbát, der in Berlin am Bau der Siemensstadt mitwirkte, weiterhin József Körner, der 1933 ein hervorragendes Ferienhaus bei Budapest schuf. Pál Ligeti und Gábor Preisich bauten moderne Miethäuser. Zur Cirpac-Gruppe gehörte auch der Bauhauslehrer Marcel Breuer. Breuer, ein gebürtiger Ungar, wurde leider daran gehindert, seine Fähigkeiten in Ungarn auszuüben. Kurzsichtigkeit beraubte das Land eines seiner größten Architekten. Breuer wanderte, nachdem man ihm die Möglichkeit verweigert hatte, zu Hause Fuß zu fassen, nach den Vereinigten Staaten aus.

Ein gelungenes Frühwerk von Farkas Molnár ist sein kleines Ferienhaus am Plattensee. Das schon 1928 entworfene zweigeschossige Gebäude ähnelt einem Würfel, aus dem nur eine Terrasse und ein Erker herausragen. Der ganz schlichte Bau birgt eine sinnvolle innere Einteilung. Ein frühes Meisterwerk (1932) ist das viergeschossige freistehende Haus im Budapester Villenviertel Hüvösvölgy/Lotz-Károly-Gasse 4b, in dem sich auch die Wohnung von Farkas Molnár befand (Abb. 2 und 3). Typisch für den Entwurf ist, daß zwei der Wohnungen auf je zwei Geschosse übergreifen. Diese Idee wurde erst viel später bei Gebäuden mit mehreren Wohnungen häufiger angewendet. Der in zwei verschieden hohe Blöcke gegliederte Bau zeigt ein graziöses Spiel der Baukörper, das mit der wechselhaften Wirkung von Mauerflächen und Fensteröffnungen harmoniert und zu einer fein proportionierten Fassade führt. Die Harmonie zwischen dem Äußeren und dem Inneren kennzeichnet auch andere Bauten Molnárs. In Szeged errichtete er, ebenfalls 1932, ein zweigeschossiges Wohnhaus (Abb. 4), das sich in die geschlossene Häuserzeile eingliedert. Breite Fenster öffnen die schlichte Fassade und verleihen ihr eine in der neuen Baukunst noch sehr seltene Leichtigkeit. Molnár verwendete bei allen seinen Bauten möglichst breite Fenster; Erker spielen bei seinen Entwürfen eine geringere Rolle. Dies ist auch bei mehreren Villenbauten in der Umgebung von Budapest zu sehen. An dem Einfamilienhaus in der Mesegasse (Abb. 5 und 6) ist die Hauptfassade gegen den Garten in ihrer vollen Breite durchbrochen, die Brüstung und der Fenstersturz sind mit Welleternitplatten verkleidet. Auch die Nebenfassaden des Hauses wurden mit Kunstschiefer bedeckt. Nur der Eingang mit einem verglasten Eisenrippenkasten ragt aus der schlichten Baumasse heraus. Diese Lösung war seinerzeit sicherlich wohl einzigartig. Auch beim Miethaus in der Toldy-Ferenc-Gasse in Budapest sind besonders große Fensterscheiben zu vermerken.

Zwei verschiedene Baukörper wurden beim Wohnhaus Pasarétistr. 7 in Budapest kombiniert (Abb. 7 und 8). Das spitzwinkelige Grundstück erfuhr durch den an den Hauptbau angegliederten kleineren Block eine gute Ausnutzung. Den Hauptbau kann man als das Ergebnis einer zehnjährigen Entwicklung bezeichnen. Er zählt gewiß zu den beachtenswertesten Schöpfungen der Zeit um 1936. Die Fassade des viergeschossigen Wohnblocks ist schachbrettartig in Fensterflächen und Loggien aufgelöst, was zu einer symmetrischen, aber dennoch leichten Wirkung führt. Hier wurde ein Motiv vorweggenommen, das in der modernen Architektur erst 15 Jahre später allgemeine Verbreitung fand. Molnár wendete – ebenso wie andere modern gesinnte Architekten – damals noch kaum lebhafte Farben an der Fassade an, lediglich die Fensterrahmen stechen von den in weißem Sandputz gehaltenen Mauerflächen ab. Im Innern des Hauses ist eine für die Bauhausschule bezeichnende Vorhalle zu finden. Durch kleine runde, farbverglaste Öffnungen an der Eingangstür flutet das Licht zum Treppenhaus. An der Wand ist ein glasartiger Kunststoffbelag angebracht, dessen abstrakte Form für die Schaffensart Molnárs bezeichnend ist. Molnár baute auch öffentliche Gebäude, zum Beispiel ein Bürohaus für die Budapester Elektrizitätswerke. Mit Fischer gemeinsam schuf er das Krankenhaus in Pestujhely (Abb. 9). Molnár war zweifellos einer der tonangebenden Architekten seiner Zeit, der sich nicht nur dem modernen Bauen in der Welt anschloß, sondern selbst die Entwicklung vorantrieb.

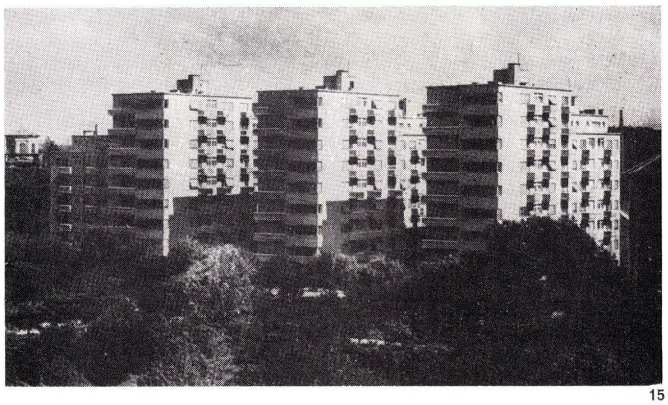
Auch József Fischer baute hauptsächlich Wohnhäuser. Im Gegensatz zu Molnár wich er von den strengen stereometrischen Formen schon früher ab und belebte seine Bauten durch Abrundungen, spiralartige Treppenhauskanten oder sogar durch eine geschwungene Fassade. Auch die Fensteröffnungen haben bei ihm einen anderen Charakter als bei Molnár. An Stelle der bandförmigen treten große, manchmal quadratische Fenster. Das Haus wird nach innen entwickelt, Erker und Terrassen beleben den Baukörper (Abb. 10 und 11). Neben den großzügigen Eigenheimen und etlichen städtischen Miethäusern baute Fischer zwei Hotels am Szabadságberg bei Budapest, das eine mit einer konvexen, das andere mit einer konkaven Hauptfassade.

Bei Lajos Kozma war die Konstruktion des Hauses tonangebend; aus ihr entwickelte er die Form. Dies beruht vielleicht auf seiner langjährigen Praxis im Innenausbau. Kozma schuf mit seinem Ferienhaus auf der kleinen Donauinsel Lupa oberhalb Budapest eine der besten Bauten der frühen dreißiger Jahre (Abb. 12). Auch Kozma liebte die großen Fensteröffnungen. Die Fenster des geschlossenen Erkers am Wohnhaus in der Mészgasse in Budapest sind ganz zu verschieben, das Zimmer selbst wird in einen Erker umgewandelt. Auch bei anderen Werken Kozmas geben die hohen Fensterreihen der Fassade ihren Charakter. So am Haus in der Budapester Régipostagasse, das im Erdgeschoß Geschäftsräume, darüber Kleinwohnungen enthält. Beachtenswert ist auch ein siebengeschossiger Bau mit einem Kino in Budapest (Abb. 13). Bei Molnár kann man die Fassaden als glatte, mit Fensterstreifen durchbrochene Wände bezeichnen; bei Kozma als verglaste Öffnungen, die mit wandartigen Brüstungen versehen sind. Die Fenster sitzen auf der äußeren Wandflucht und verleihen der Fassade fast den Charak-

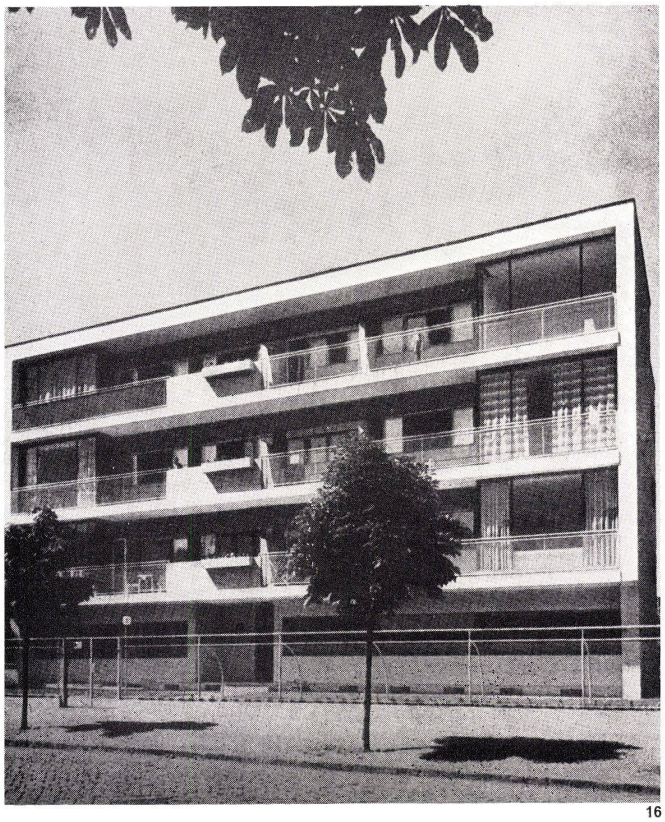


14

14
Wohnhaus in der Attilagasse in Budapest. 1934. Pál Detre und Máté Major.
15
Wohnhochhäuser in Budapest. 1935. Architekten: Arkay, Faragó, Fischer, Heysa, Ligeti, Molnár, Pogány, Preisich und Vadász.
16
Wohnhaus in Budapest. János Wanner.
17
Bankgebäude in Budapest. 1939. László Lauber und István Nyiry.



15



16

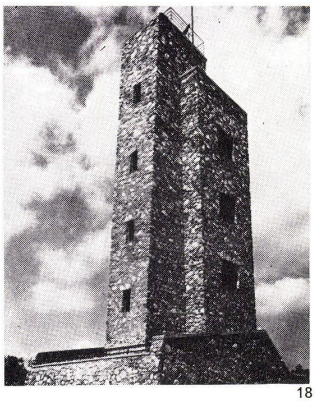
17

ter einer Vorhangwand. Gerade dieses Merkmal verleiht jenen Bauten das moderne Gepräge. Bei den Eigenheimen, von denen Kozma sehr viele baute, ist ein strenger Funktionalismus zu verzeichnen. Das Haus wird in jedem Falle der Lebensart des Hausherrn angepaßt. Auf einem sehr schmalen Grundstück schmiegt sich ein Miethaus in der Attilagasse an die Reihe historisierender Fassaden (Abb. 14). Dieser 1934 von Pál Detre und Máté Major entworfene Bau ist eines der besten unter den ausgereiften modernen Beispielen dieser Jahre in Budapest. Zweckmäßig und überzeugend ist das Hallenschwimmbad auf der Margaretheninsel, erbaut von Alfréd Hajós, der – er war selber Olympiasieger im Schwimmen – sein Lebenswerk den Bäderbauten widmete. Bertalan Arkay hat schon in den frühen dreißiger Jahren moderne Wohnhäuser entworfen. 1931 bis 1938 schuf er die Aufsehen erweckende katholische Kirche in Városmajor in Budapest. Dieser schlichte Kirchenbau mit seinem über die Stadt ragenden quadratischen Turm ist der Auftakt zur modernen sakralen Kunst in Ungarn gewesen. Beim Entwurf wirkte auch der Vater des Architekten, Aladár Arkay – dessen Wirken hauptsächlich in die Zeit vor dem zweiten Weltkrieg zurückweist –, bis zu seinem Tode mit. Gyula Rimanóczy schuf ebenfalls eine moderne Kirche in Budapest, an der Pasarét. In Debrecen und in Budapest errichtete Rimanóczy Ein- und Mehrfamilienhäuser. Hervorragende Leistungen sind ein Altersheim und das Postverwaltungsgebäude, beide in Budapest. Rimanóczy entfaltete auch nach dem zweiten Weltkrieg eine rege und erstklassige Bautätigkeit.

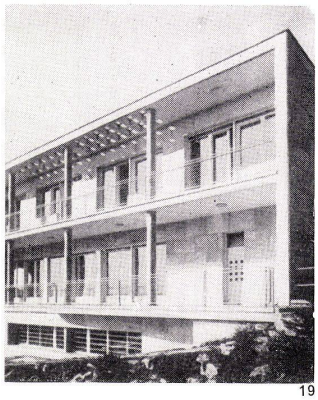
Viele der modernen Architekten beteiligten sich am Bau der drei großen Wohnhausblocks der Krankenversicherungsanstalt in Budapest, am jetzigen Köztársaságplatz (Abb.15): Arkay, Fragó, Fischer, Heysa, Ligeti, Molnár, Pogány, Preisich und Vadász. Es war zum erstenmal, daß eine Behörde in Ungarn einen großangelegten Bau in modernerem Stil errichten ließ. Gleichzeitig handelt es sich um die ersten freistehenden Wohnhochhäuser in Budapest. Die Anlage steht in deutlichem Widerspruch zu der üblichen, slumartigen Bebauung der Budapester Grundstücke. Eine Differenzierung von den etwas starren Anfängen war im Wohnungsbau bald zu beobachten. Das Wohnhaus in der Cukorgasse, entworfen von Tibor Kiss, dreht die Zimmermauern von der Fassadenflucht ab, um in der engen Gasse der Innenstadt Budapests eine bessere Belichtung zu erlangen. János Wanner baute zwei aufsehenerregende Wohnhäuser, ebenfalls in Budapest. Eines, an der Szilágyi-Erzsébet-fasor, mit seinen vier Geschossen ist in seinem Aufbau besonders bemerkenswert (Abb. 16). Die Hauptfassade zeigt einen starken horizontalen Akzent, die durchlaufenden Erkerlinien sind mit zwei Seitenwänden abgeschlossen. Bald wurden ganze Wohnblocks in der neuen Auffassung errichtet, oft nicht nur, weil man die modernen Formen doch allmählich zu schätzen begann, sondern auch, weil auf diese Weise wirtschaftlicher gebaut werden konnte. Eine neuartige Aufgabe wurde neuartig gelöst, als Virgil Bierbauer und Lászlo Králik den Zivilflugplatz Budaörs bauten. Das Empfangsgebäude hat im Mittelpunkt einen Zentralbau mit der Empfangshalle, dem sich Seitenflügel mit Pavillons anschließen. Der verglaste Aufbau des Flugsicherungsdienstes ist ein Merkmal der zeitgemäßen architektonischen Lösung. In der ersten Reihe der modern arbeitenden Architekten standen László Lauber und István Nyiry. Im Mecsekgebirge, oberhalb der Stadt Pécs, bauten sie ein Hotel, das sich dem Hang anschmiegt. Neben mehreren guten öffentlichen Bauten und Wohnhäusern ist das Hauptwerk von Lauber und Nyiry das Bürogebäude am Szabadságplatz in Budapest (Abb.17). Beide nahmen erfolgreich an vielen Wettbewerben teil und bauten auch nach dem zweiten Weltkrieg in vorzüglicher Weise.

Die Verbreitung des modernen Bauens ging in den Provinzstädten und am Land etwas langsamer vor sich. In Pécs betätigte sich der schon erwähnte Alfréd Forbát. Eines seiner besten Werke ist ein kleines Eigenheim am Hang. Károly Weichinger schuf ebenfalls in Pécs die Kirche des Pálos-Ordens, einen Steinbau, der sich vollkommen in die herrliche Landschaft einfügt. Weichinger baute in den dreißiger Jahren mit Tibor Hübner gemeinsam das Szilágyi-Erzsébet-Mädchengymnasium in Budapest. Der Tätigkeit von Oszkár Winkler verdankt man viele moderne Bauten in Sopron, unter denen besonders mehrere Wohnhäuser und der Aussichtsturm im Soproner Gebirge (Abb. 18) zu erwähnen sind.

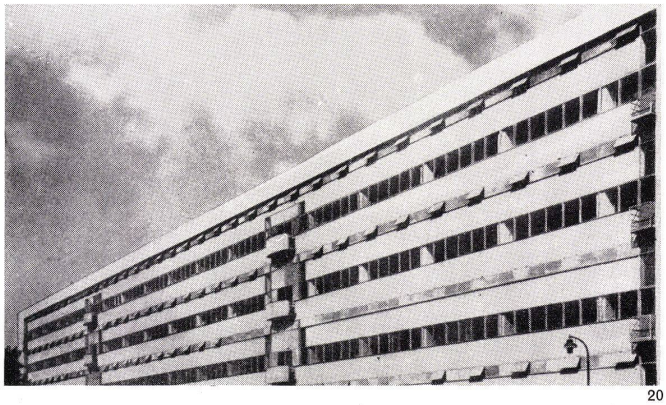
Die Konjunktur vor dem zweiten Weltkrieg gab dem wirtschaftlichen Leben, das am Anfang der dreißiger Jahre von der Weltkrise stark beeinträchtigt worden war, einen neuen Aufschwung. Da zu dieser Zeit die moderne Architektur schon allgemein Fuß fassen konnte, sind die vielen Wohnbauten, die in den späten dreißiger Jahren und auch noch während des zweiten Weltkrieges erbaut wurden, in einer kurzen Abhandlung nicht mehr alle zu erwähnen. Einige Architekten und ihre Arbeiten seien jedoch noch kurz vorgestellt. Die Gebrüder Olgyay schufen mit ihrer Schokoladenfabrik einen schönen und zweckmäßigen Industriebau (Abb. 20). Charakteristisch für die Entwicklung sind auch die Häuser von Imre Platschek. Sein siebengeschossiges Wohnhaus an der Straße der Märtyrer in Budapest zeigt klar jene Fortschritte, die die moderne Architektur in Ungarn im Verlauf ihrer ersten zehn Jahre erzielte (Abb. 21). Lajos Hidasi schuf das Erholungsheim in Lelle am Plattensee, mit Imre Papp gemeinsam das Arpád-Gymnasium in Budapest (Abb. 22). Seine Lösungen sind stets rationell. István Janáky entwarf das Freibad auf der Margaretheninsel; auch seine Feuerwehranlage in Budapest ist erwähnenswert. Eine der großen Bauten in Budapest während des zweiten Weltkrieges war das neue Krankenhaus von Elemér Csánk an der Kutvölgyistraße. Im Mátragebirge entstanden das Gallyatetö-Hotel von Károl Puskás und Gyorgy Uray sowie die Erneuerung des Kékes-Hotels von László Miskolczy und Ferenc Csonka. Nándor Körmendy zeichnete sich mit mehreren Kirchenbauten aus. Zusammen mit Gedeon Gerlóczy entwarf er einen großen Stahlskelettbau, das



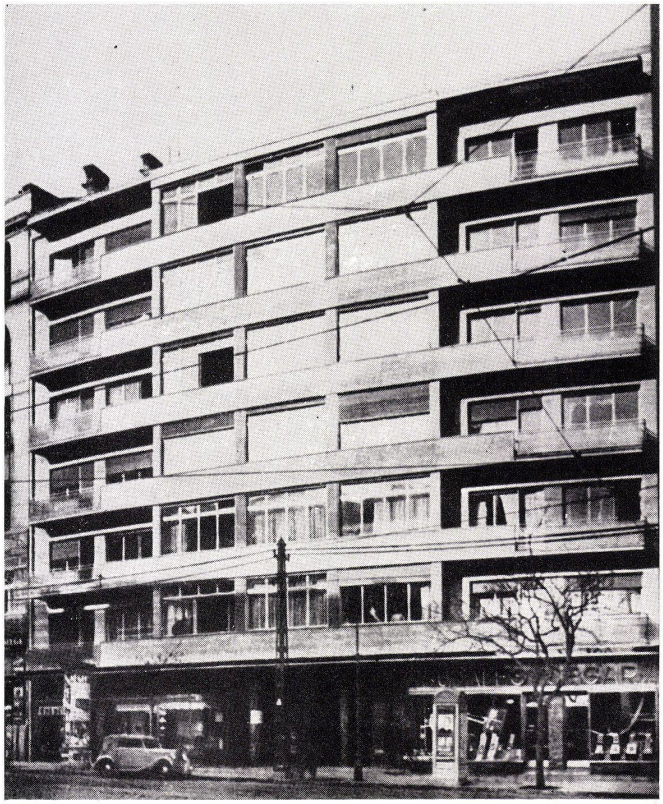
18



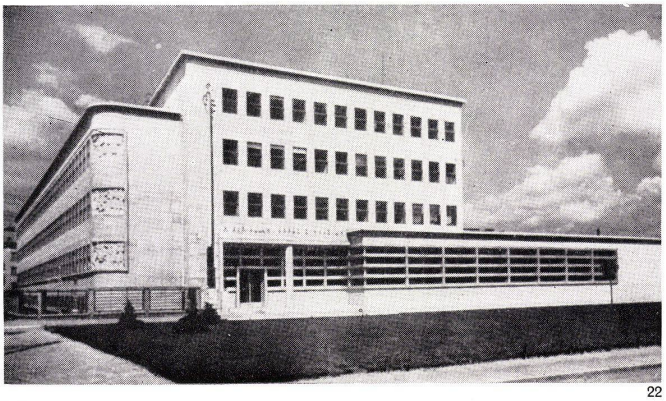
19



20



21



22

Magdolnaspital in Budapest. Gerlóczy schuf auch einen eleganten Wohnhausblock in der inneren Stadt. Es muß noch unbedingt die langjährige Arbeit von Ivan Kotsis gewürdigt werden, der schon vor dem ersten Weltkrieg tätig war und noch heute am Werk ist. Seit den zwanziger Jahren ist er ein Verfechter des modernen Bauens; besonders ist seine Lehrtätigkeit an der Fakultät für Architektur an der Budapester Technischen Universität zu erwähnen. Seine sehr umfangreiche Bautätigkeit trug ihre schönsten Früchte in den dreißiger Jahren. Neben vielen Ein- und Mehrfamilienhäusern und öffentlichen Gebäuden ist sein Wirken bei der Neuordnung der Innenstadt Székesfehérvár und besonders die kleine katholische Kirche in Balatonboglár zu nennen.

Ein besonderes Merkmal der Entwicklung der modernen Architektur in Ungarn ist, daß die Industrie zwar schlicht baute, namhafte Architekten aber bis zum zweiten Weltkrieg hier nur selten Betätigung fanden. Die moderne Baukunst entwickelte sich in Ungarn an Wohnhäusern. Kirchen und öffentliche Gebäude folgten erst später. Die beste Analyse für die Errungenschaften der modernen ungarischen Architektur der dreißiger Jahre gab die Erklärung, die anläßlich der Versammlung der osteuropäischen Cirpac-Gruppen 1937 in Budapest veröffentlicht wurde. Unter dem Präsidium des Schweizers Siegfried Giedion nahmen Polen, Österreicher, Tschechoslowaken und Jugoslawen teil. Die Cirpac-Gruppe registrierte mit Genugtuung, daß es in den letzten Jahren gelungen sei, den modernen Anforderungen angepaßte Wohnhäuser und Wohnungseinrichtungen sowie einige öffentliche Gebäude zu errichten. Des weiteren sollte das Ziel verfolgt werden, den sozialen Wohnungsbau für die breiten Volksschichten zu verwirklichen, die Baumethoden auf Serienproduktion umzustellen und eine der modernen Auffassung entsprechende abstrakte Raumbildung zu schaffen. Zur Verwirklichung der ersten zwei Programmpunkte wären aber umwälzende wirtschaftliche Änderungen nötig gewesen, die damals nicht möglich waren. Die Gruppe wurde auch als eine politisch links orientierte Gemeinschaft immer mehr an ihrer Arbeit gehindert. Die technische Entwicklung im Baugewerbe wurde durch den zweiten Weltkrieg gehemmt; ein neuer, großer Aufschwung setzte erst in den fünfziger Jahren ein. Was die Forderung nach einer abstrakten Raumbildung betrifft, so ist dieser Begriff damals nicht weiter erläutert worden. Wir müssen annehmen, daß das Abstrakte sich auf die Gestaltung der Wandflächen bezog. Vielleicht sollte auch angedeutet werden, daß man sich bei den Innenräumen von den streng stereometrischen Formen abwenden wollte. Wenn es so gemeint war, dann ist dieses Programm eigentlich erst 15 Jahre später, in Ronchamp, verwirklicht worden. Die Bestrebungen der ungarischen Architekten wurden aber jedenfalls schon damals von der CIAM anerkannt und unterstützt. Für die osteuropäische CIAM-Gruppe wurde ein Programm zur Ausarbeitung moderner Gebäude für die Landwirtschaft gestellt. Farkas Molnár plante bald ein modernes Dorfwohnhaus, nachdem über die Lebensverhältnisse der ungarischen Bauern viel diskutiert worden war. Die weitere Entwicklung des modernen Bauens wurde dann von den Kriegsereignissen eingeschränkt und später abgebrochen.

Es muß erwähnt werden, daß viele, die historische Bauformen vereinfachten, glaubten, auch modern zu bauen. Jetzt, nach dreißig Jahren, kann jeder klar sehen, was damals wirklich modern und was nur primitiv war. Molnár war überzeugt, daß dieser Pseudomodernismus von selbst ein jähes Ende nehmen müsse. Er entschied sich diesem gegenüber für eine Toleranz, die er auch in seinen Schriften verfochten hat. Was den Städtebau betrifft, so blieb man meist in der Theorie stekken. Nur in der Hauptstadt, die sich in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen stark ausdehnte, wurden einige dringende Verkehrsprobleme gelöst. Die neuen urbanistischen Theorien aber faßten Wurzeln, und dies war hinsichtlich der späteren Entwicklung sehr wichtig. Mehrere städtebauliche Wettbewerbe wurden durch namhafte Architekten erfolgreich gelöst.

Es ist noch heute schwer, alle Bauten, die am Entwicklungsprozeß einen wichtigen Anteil hatten, richtig auszuwählen. Es ist auch schwer, über eine Epoche zu urteilen, deren Vertreter zum Teil noch tätig sind. Dennoch ist eine kurze Schilderung dieser Zeitspanne notwendig, um die Aufmerksamkeit auf die Arbeit jener Generation zu lenken, die abseits der historisch großen europäischen Kulturzentren im 20. Jahrhundert die Ausbreitung der modernen Architektur weitestgehend zu fördern vermochte.

18
Aussichtsturm im Soproner Gebirge. 1935. Oszkár Winkler.
19
Wohnhaus in Budapest (Teilansicht). 1941. Imre Platschek.
20
Schokoladenfabrik (Fassadenausschnitt). 1940. Gebrüder Olgyay.
21
Siebengeschossiges Wohnhaus in Budapest. 1940. Imre Platschek.
22
Das Arpád-Gymnasium in Budapest. Lajos Hidasi und Imre Papp.